

nicht-hierarchischen Aufbau des WorldWideWeb Tendenzen einer einseitigen Homogenisierung im Sinne einer "Verwestlichung" entgegen gewirkt werde, wobei es jedoch auf der Ebene der Benutzenden einer gleichen Sprache zu Tendenzen der Angleichung kommen könne. Herr Damm demonstrierte dies an den beiden Beispielen der taiwanesischen Hakka-Bewegung und dem Diskurs der Homosexualität in Taiwan, China und Hongkong.

In seinem Vortrag "Indien zwischen Analphabetismus und Softwareentwicklung" verdeutlichte Dr. Wolfgang-Peter Zingel (Universität Heidelberg) die Ungleichheiten innerhalb eines Landes, dessen Softwarespezialisten im Westen (der "@" und "und" nicht zu unterscheiden vermag) zu Recht umworben sind. Das Internet sei in Indien längst noch nicht so weit verbreitet, wie man das nach den Erfolgsberichten über die indische Software-Industrie erwarten könnte. Die Kommunikationsnetze seien jedoch verbessert worden, der E-Commerce spiele bislang keine Rolle, da der Markt fehle. Im Hinblick auf staatliche Regulierung gebe es nur wenige Beschränkungen. Die Ausbildung erfolge meist in einfachen IT-Dienstleistungsbereichen. Indien hoffe, durch Erfolge in der Informationsrevolution die Versäumnisse der industriellen Revolution wettmachen zu können.

In der letzten Diskussionsrunde wurde im Hinblick auf beide Beiträge noch einmal die Vorbildfunktion der USA herausgestellt. Auch Indien wolle zukünftig das e-government fördern. In Taiwan führen die Hakka den Diskurs des Selbstbehauptungsgedankens, die Gendersites entspringen globalen Ideen. Die Frage, ob Taiwan in Bezug auf Homogenisierung Einfluss auf China ausübe, sei eine andere Problematik, die jedoch nicht überbewertet werden solle.

In seinem Schlusswort bedankte sich Dr. Schucher bei den Teilnehmenden, den Referierenden und beim Gastgeber JDZB. Die freundliche Atmosphäre und das effektive Servicepersonal des Hauses schafften ein angenehmes Tagungsumfeld. In den anregenden Diskussionen, den interessanten – und meist durch PC, Beamer und Internet gestützten – Präsentationen und Vorträgen sowie in der großen Bandbreite der Themen zu "Asien und das Internet" spiegelten sich die Aktualität der Tagung und die Notwendigkeit des Themas hervorragend wider.

Christine Berg

Workshop: "Umbruch! — Aufbruch? — Taiwan in seinen kulturellen Dimensionen"

Bochum, Ruhr-Universität, 7.-9. März 2001

Dieser Workshop fand Anfang März in Bochum statt und wurde von der dortigen "Research Unit on Taiwanese Culture and Literature" organisiert und bot insbesondere Nachwuchswissenschaftlern ein Forum, um ihre Forschungen, welche oftmals individuell ohne Einbindung in größere Projekte entstehen, einem breiteren Kreis zu präsentieren. Schwerpunkt waren die gegenwärtigen Diskussionen in Taiwan über ein neues Selbstverständnis seiner Bewohner, die Frage, inwiefern eine eigene kulturelle Identität entsteht bzw. entstanden ist, und wodurch diese charakterisiert werden kann. Diese Fragestellungen wurden anhand von unterschiedlichen Beispielen aus

den Bereichen Literatur, Kunst, Theater und Film näher erläutert und hinterfragt. Methodisch ging es im Workshop vor allem darum, kulturwissenschaftliche, aber auch literaturwissenschaftliche Ansätze zu finden, mit denen man sich der Frage von Identität und Kultur annähern kann. Den Organisatorinnen des Workshops, Christina Neder als Leiterin der Research Unit und Ines-Susanne Schilling, war es gelungen, Teilnehmer aus der ganzen Welt zu gewinnen, sodass auch ein globaler Vergleich der gegenwärtigen Taiwanforschung ermöglicht wurde.

Einen allgemeinen Überblick über politische und kulturelle Veränderungen in Taiwan gab im Laufe des Workshops I-wen Miao (University of Birmingham), aber auch Katie Su (University of Leiden) ging in ihrem äußerst spannend vorgetragenen Beitrag auf Chinesisch, der sich mit der Kanonisierung im Bereich des traditionellen Dramas befasste, auf generelle Entwicklungen ein. Anton Gälli (München) war der einzige Teilnehmer, der die Rolle einer taiwanischen kulturellen Identität als zu vernachlässigende Variante ansah und vehement die Theorie eines kulturell geeigneten "Greater Chinas" vertrat — eine Ansicht, mit der er nicht nur bei der DiskutantIn Christina Neder (Ruhr-Universität Bochum) heftigen Widerspruch hervorrief. Mit Fragen der Literatur und Identität befasste sich u.a. Christina Neder, die sich in ihrem Beitrag mit der Abschottung der taiwanischen *bentu*-Autoren (nativists) und deren Abgrenzungsstrategien von den anderen Bevölkerungsgruppen auf Taiwan kritisch auseinandersetzte ('Blut und Boden'? – Ideological Tendencies of Taiwanese Literature and its Reception).

Miriam Lang (Monash University, Australia) beschäftigte sich mit der Autorin Qiong Yao und versuchte die populäre, aber auch als trivial verschriene Autorin, dadurch neu zu bewerten, dass sie die Rolle der Hauptdarstellerinnen in ihren zahlreichen Romanen untersuchte und sie dabei eindrucksvoll zeigte, wie vielschichtig das Werk der Autorin dargestellt werden kann. Carsten Storm (Universität Köln) befasste sich mit dem Thema der Entfremdung in moderner taiwanischer Literatur und stellte dies anhand von Homosexualität in den Romanen "Huangren shouji" von Zhu Tianwen und "Niezi" von Bai Xianyong dar. Ya-chen Chen (Purdue University, West Lafayette, USA) interpretierte den Roman "Meigui, meigui, wo ai ni" von Wang Zhenhe, wobei ihre These, dass der Roman eine explizite Kritik an der sexuellen Ausbeutung der Barmädchen von Hualian durch den Westen zeige, von der Mehrheit der Teilnehmer des Workshops nicht geteilt wurde und man den Roman eher als Kritik der *bentu*-Fraktion an dem urbanen, städtischen Leben sah. Lloyd Haft (University of Leiden) beschäftigte sich als einer der wenigen Teilnehmer explizit mit Werken der Festlandschinesen auf Taiwan und untersuchte die "Dimensions of Exile in the Poetry of Zhou Mengdie", ging aber in seinem Vortrag dann auch spontan auf die immer wieder auftauchende Frage der Suche nach einer Identität ein.

Einige Teilnehmer suchten die Wurzeln der taiwanischen Identität in der Vergangenheit - so der überzeugende Beitrag von Thomas Fröhlich (Universität Zürich) "Remembering Jiang Weishui (1891-1931) in Post 1945 Taiwan. Ideological Strategies for Scholarship?". Er stellte überzeugend dar, wie komplex eine Rezeptionsgeschichte sich gestalten kann und bloße "Schwarz-Weiß"-Raster nicht geeignet sind, die taiwanische Geschichte darzustellen.

Mit dem Autor Yang Kui beschäftigte sich Pei-Yin Lin (SOAS, London) und zeigte dabei, wie auch Werke des Sozialisten Yang Kui es schafften, trotz der Zensur in den offiziellen Kanon aufgenommen zu werden. Thomas Zimmer (Universität Bonn) befasste sich mit Bo Yang, wobei auffiel, das Thomas Zimmer wohl der einzige Teilnehmer des Workshops war, der keine "Taiwan-Prägung" besaß. Katie Su und Sao-Wen Cheng gingen zusammen mit Shih-Ying Chang dann auf die Entwicklung des Theaters ein, wobei Letztere anhand des *Budaixi* (Puppentheater) ökonomische Theorien zur Notwendigkeit staatlicher Subventionen für Kultur einbrachten und damit einen völlig anderen methodischen Ansatz als der Rest der Teilnehmer wählten.

Diese beschäftigten sich mit weiteren Aspekten der kulturellen Identität: Jens Damm (Freie Universität Berlin) untersuchte in "Xing/bie, ku'er, guaitai" den Einfluss US-amerikanischer postmoderner und queer-theoretischer Ansätze in Lifestyle-Publikationen der Neunziger und zeigte die Einbettung Taiwans in einen globalen Diskurs. Jeremy Tailor (Australian National University Canberra) verglich die "See-Ausrichtung" Südtaiwans, insbesondere Kaohsiungs, mit römischen Vorbildern. Henning Klöter befasste sich mit den verschiedenen Ansätzen, eine taiwanische Schrift zu entwickeln, und zeigte die Zerstrittenheit innerhalb der verschiedenen Gruppen – ein weiteres Indiz dafür, dass eine taiwanische Identität vor allem eine anti-VR-chinesische Identität darstellt, während die Suche, was denn nun taiwanisch sei, längst noch nicht abgeschlossen ist. Ines-Susanne Schilling (Ruhr-Universität-Bochum) untersuchte in "Everyday is an Aerobic Day – the Quest for Happiness in Popular Self Help Books" die Ansätze einer neuen taiwanischen Populärkultur, wobei in der ausführlichen Diskussion auch Vergleiche zu westlichen Werken ähnlichen Inhalts gezogen wurden, sodass Gemeinsamkeiten und Differenzen deutlich zu Tage traten.

Insgesamt gesehen zeigte der Workshop einerseits die Marginalisierung von Taiwan Studies weltweit, andererseits verdeutlichte er die teilweise künstlich erscheinende Suche nach einer taiwanischen Identität, welche aus der komplexen politischen Situation resultiert. Wie Thomas Fröhlich (Universität Zürich) anmerkte, wäre eine Diskussion in der Schweiz, was denn nun eine "Schweizer kulturelle Identität" im Gegensatz zu einer "deutschen bzw. französischen" ausmache, ebenso schwierig, aber die Schweiz sei in der glücklichen Lage, diese Diskussion nicht führen zu müssen. Die Teilnehmer waren sich einig, dass es ratsam wäre, einen solchen Workshop in regelmäßigen Abständen stattfinden zu lassen; angedacht wurde ein zweijähriger Turnus.

Jens Damm

IV. Europe Asia Forum: "Asia and Europe – Partnership in the 21st Century"

Bayerische Vertretung Berlin, 4.-5. Mai 2001

Mit der Wahl Berlins als Konferenzort des IV. Europe Asia Forums trugen die drei Veranstalter Herbert Quandt Stiftung, Stiftung der BMW AG, The Institute of